III.

Der Kindsräuber.

Ja, es ist ein erhabener, ein beinahe furchtbarer Anblick, diese endlosen Urwälder, Tausende und abermals Tausende von Meilen in ihr nächtliches Dunkel hüllend. Wie mancher Klagelaut mag in ihnen ungehört verschollen, wie manche Gräuelthat, vor deren bloßen Namen das stärkste Männerherz erzittern würde, von den hehren Wipfeln und ihrem düstern Schatten bedeckt sein! Scheint es doch, als ob hier die ungeheure Natur auch ungeheure Verbrechen erzeugen müßte! Noch heute preßt es mir das Herz wie mit Zangen zusammen, wenn ich an jene Scene denke. Ja, die Wirklichkeit ist oft grausamer, als die glühendste Dichtung — schauderhafter als die schreckenvollste Phantasie — sie malen kann. Wie kommt es doch, daß der göttliche Funke, der im Menschen wohnt — sein Verstand — so selten zum Herzen zu dringen vermag, während der teuflische, möchte ich sagen, — seine Bosheit — bis zur innersten Faser hineinwühlt? Ich habe oft über den seltsamen Charakter nachgedacht, der mir damals aufgestoßen; aber mein Verstand wird verwittert, je länger ich nachdenke.

Diese Gedanken wurden unwillkürlich zu Worten, als wir, vierzehn Tage nach unserer famösen Nacht an den Ufern des Tennessee, auf der Höhe von Hopefield im Jackson den Mississippi hinabschwammen.

Hopefield ist ein kleiner Ort am westlichen Stromesufer,